

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH



Die beste Vermieterin

MARTIN COSTER

Die beste Vermieterin

von Martin Coster

Erstveröffentlichung 2025

Copyright © Martin Coster

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Die beste Wirtin

Autor: Martin Coster

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

DIESES BUCH und alle AB Discovery-Titel sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

Andere Bücher von Martin Coster

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Das zweite Leben der Windeln

Die neun Leben der Windeln

Hotel Kink

Sallyannes ungewöhnliches Leben

Leben in Plastikhosen

INHALT

Humping.....	5
Neue Ausgrabungen.....	8
Der erste Buckel.....	10
Höschen und mehr	13
Baby-Mädchen Sonya	16
Leben als Baby.....	19
Ein schmutziges Baby	21
Eine neue Rolle für Das Baby.....	23
Die Zukunft.....	28

Humping

Ich kam an diesem Nachmittag von der Arbeit nach Hause und war bereit für ein bisschen „Spielzeit“. Da ich aus meiner kleinen Einzimmerwohnung in einem relativ heruntergekommenen Gebäude ausziehen musste, wusste ich, dass mir nur noch ein paar Tage blieben, um meine besonderen Fetische und Vorlieben auszuleben – Vorlieben, die unbedingt Privatsphäre erforderten.

Wie üblich zog ich mich schnell bis auf meinen rosa Slip und die rosa Erwachsenenwindel aus und blickte von meinem Bett mit zurückgeschlagener Decke. Die Laken waren voller Urinflecken , da ich nachts noch nicht völlig trocken war, eine Fähigkeit, die die meisten Kleinkinder oder jungen Kinder besitzen, aber ich noch nicht. Natürlich absichtlich. Nicht, dass ich absichtlich ins Bett gemacht hätte, denn das war einfach nicht nötig. Vier oder fünf Morgen pro Woche wachte ich mit feuchten oder manchmal auch mit durchnässten Laken auf. Beides war mir egal. Die Laken zu waschen erschien mir sinnlos, außer alle paar Wochen oder aus anderen Gründen. Ich schlief gut, wenn ich nass war oder auf urinbefleckten Laken, also gab es keine besondere Eile . Tagsüber trug ich Windeln, größtenteils aus demselben Grund. Mein Toilettentraining tagsüber lief nicht besonders gut, und das lag wiederum daran, dass ich keinen Wert auf Toilettentraining legte und deshalb nie richtig trocken geworden war, nicht einmal als Kind oder Teenager. Und es war mir einfach egal.

Windel schon seit zehn Stunden trug . Sie sah fantastisch aus, roch fantastisch und fühlte sich auch fantastisch an. Ich würde sie noch ein paar Stunden tragen, aber vorher musste ich noch etwas anderes erledigen.

Ich musste kommen. Ich musste meine Windel ficken. Aber nicht irgendeine Windel. Ich brauchte eine *besondere* Windel.

Vorsichtig ließ ich meine nasse rosa Windel meine Beine hinuntergleiten und achtete darauf, die Klebebänder nicht zu zerreißen oder zu lösen. Als sie zu Boden fiel, musste ich lächeln, als ich den großen braunen Fleck auf dem Hintern entdeckte – ein Beweis für mangelnde Darmkontrolle und ein kleines Durcheinander, an das ich mich überhaupt nicht erinnern konnte. Es war ein schöner Anblick. Ich hatte gehofft, meine Darmkontrolle komplett zu verlieren, aber bisher waren es hauptsächlich kleine Unordnungen wie diese und eine Leichtigkeit mit vollem Durcheinander, die kaum mehr erforderte, als es nicht zu verhindern. Das war mir alles recht.

Ich ging zu meinem Windeleimer, hob den Deckel an, nahm vorsichtig die Windel vom Vortag heraus und legte sie aufs Bett. Schnell faltete ich sie auseinander, sodass ich mich darin wälzen und Sex mit meiner Windel haben konnte. Die Windel war schmutzig. Sehr schmutzig. Sie war voller Kacke vom Vortag, Kacke, die ich am Vorabend hineingekippt hatte. Beim Anblick und Geruch meines zukünftigen Sexpartners bekam ich sofort eine Erektion.

Ich kniete mich vorsichtig aufs Bett, meine Knie zu beiden Seiten der schmutzigen Windel, und ließ mich langsam nach unten sinken, bis mein erigierter Penis die kalte Kotmasse berührte. Mein Penis zuckte vor Erregung, und ich legte mich sanft hin. Mein Gesicht lag nun in meiner nassen Windel, als ich auf meinem Kissen lag. Alles war perfekt für den besten Sex, den ich je haben würde oder haben wollte.

Ich ließ meinen Penis durch den Kot gleiten und genoss die seidige Glätte. Hin und her glitt ich und genoss dabei den Geruch meiner nassen Windel im Gesicht. Auch die braune Sauerei in der Windel konnte ich nicht vermeiden, was das Erlebnis noch verstärkte.

Gelegentlich setzte ich mich auf und beobachtete den wunderbaren Anblick meines erigierten Penis, der durch die Masse an Kot, meinem bevorzugten Gleitmittel, glitt. Ich versuchte, es so lange wie möglich auszudehnen, und glitt fröhlich und enthusiastisch durch den Kot, bevor ich langsamer wurde, um es etwas länger auszuhalten. Doch dann war es Zeit, mein Liebesspiel zu beenden, und ich stieß wild hin und her, bevor ich zu einem sagenhaften Orgasmus erzitterte und mein weißes Sperma in die Windel darunter floss. Ich lag mehrere Minuten da und genoss das Nachglühen meines Geschlechtsverkehrs.

Schließlich setzte ich mich auf und stellte mich neben mein Bett. Ich lächelte meinen schmutzigen Sexpartner an, und das glitzernde Sperma verteilte sich über die Hälfte seiner Länge. Ehrfürchtig faltete ich es wieder zusammen und legte es in den Windeleimer. Mir fiel auf, dass sich etwas von der Kacke auf meinem Laken verteilt hatte, aber es war nur eine kleine Menge, und es war nicht allein. Kleine braune Flecken bedeckten mein ansonsten gelbes, urinbeflecktes Laken und trugen zu dem wunderbaren Anblick und Geruch bei. Ich lächelte über den Anblick.

Mein Schwanz war dreckig und mit Kot bedeckt, als ich meine nasse rosa Tageswindel vorsichtig wieder hochzog. Ich war schon nass und leicht schmutzig, und ich musste grinsen, weil ich wusste, dass ich innerhalb einer Stunde die Rückseite meiner Windel mit einer großen Ladung frischen, weichen Kots beladen würde, mit dem ich am nächsten Tag Liebe machen würde.

Das Problem war ... der nächste Tag sollte mein letzter in meiner winzigen, aber privaten Behausung sein. Das Gebäude sollte abgerissen werden, und ich musste in eine neue Bleibe ziehen, diesmal als Untermieterin in einem Privathaus – mehr konnte ich nicht finden und mir auch nicht leisten. Alle meine Freizeitaktivitäten würden eingeschränkt werden müssen, na ja, zumindest die meisten davon. Ich müsste sowohl im Bett als auch tagsüber Windeln tragen und etwas wirklich Ekelhaftes tun – eine Toilette für mein großes Geschäft benutzen. Ich war überhaupt nicht glücklich über diese Entwicklung. Für mich waren Toiletten für andere Leute, nicht für mich. Ich war ein Baby, ein kleines Mädchen, und für mich ergaben eine Toilette oder gar ein Töpfchen keinen Sinn.

Ich zog schnell ein hübsches rosa Babykleid und rosa Schühchen an und steckte mir dann einen rosa Schnuller in den Mund. Es war eine typische Situation für mich, und ich mochte Babykleidung viel lieber als Erwachsenenkleidung und noch dazu Mädchenkleidung. Aber das Leben ließ mir nicht mehr als ein paar Stunden für dieses wundervolle Erlebnis. Selbst mein tiefsitzendes Bedürfnis, nachts ins Bett zu machen, erlaubte mir keine Babykleidung außer meinem Schnuller, der schnell zu einem unverzichtbaren Bestandteil eines guten Schlafs wurde. Ich schlief nackt auf meinen urinverschmierten Laken und vergrößerte die Flecken im Schlaf meist noch.

Ich war 26 Jahre alt, noch nicht vollständig sauber und, abgesehen vom nächtlichen Geschlechtsverkehr mit schmutzigen Windeln, noch Jungfrau.

Abgesehen von meinem bevorstehenden Umzug war mein Leben perfekt. Aber wie lange noch?

Die beste Vermieterin

Neue Ausgrabungen

Ich war monatelang vor der Räumung meiner Wohnung gewarnt worden, um mir Zeit zu geben, eine neue Bleibe zu finden. Doch selbst dann war ich nun der einzige Mieter in dem heruntergekommenen Gebäude, da es lange gedauert hatte, eine neue Wohnung zu finden, und ich sowieso nicht ausziehen wollte. Ich hatte sogar versucht, mich bei einer Agentur für eine neue Wohnung anzumelden, war aber kläglich gescheitert. Entweder konnte ich sie mir nicht leisten oder sie lag nicht in der Nähe meiner Arbeitsstelle. Also musste ich in Privathaushalte umziehen, was noch peinlicher war. Im Rahmen des Anmeldevorgangs musste ich angeben, dass ich ins Bett mache und Tag und Nacht Erwachsenenwindeln trug. Damit war auch diese Möglichkeit so gut wie ausgeschlossen. Technisch gesehen durfte ich wegen meiner „Behinderung“ nicht diskriminiert werden, aber es passierte trotzdem, bis ich eines Tages einen Anruf bekam, dass es eine Unterkunft gäbe, die mich vielleicht aufnehmen würde.

Margaret Johnson war eine 60-jährige, alleinstehende Frau, die inzwischen ihren Beruf als Lehrerin aufgegeben hatte und sich das kleine Einkommen einer Untermieterin sowie die sozialen Kontakte wünschte. Und anscheinend hatte sie kein Problem damit, dass jemand Windeln trug, was vielversprechend, wenn auch etwas überraschend war.

Das Vorstellungsgespräch fand bei ihr zu Hause statt, und ich gab mir Mühe, so präsentabel wie möglich auszusehen. Ich duschte gründlich, wusch und kämmte sogar meine widerspenstigen Haare und trug eine einfache Wegwerfwindel, verzichtete aber auf den Slip, obwohl dieser sowieso nie zu sehen sein würde.

„Ich zeige Ihnen das Schlafzimmer“, sagte sie, nachdem ein paar Höflichkeiten ausgetauscht worden waren.

Ich folgte ihr ins Zimmer und war angenehm überrascht, dass es eine angenehme Größe hatte, hell erleuchtet war und ein großes Fenster hatte. Die pastellrosa Wände waren ein Schock, aber ein angenehmer. Es sah sehr feminin aus und fühlte sich auch so an, was mir perfekt gefiel.

„Es sieht wunderschön aus, Mrs. Johnson“, bemerkte ich.

Sie zeigte mir die verschiedenen Schränke und Schubladen, in denen ich meine Sachen unterbringen konnte, und klopfte dann auf das Bett. Man hörte deutlich das Knistern einer Plastikfolie.

„Ich habe eine Plastikfolie auf dein Bett gelegt, weil du immer noch ins Bett machst, Martin.“

Ich errötete automatisch sowohl wegen der Worte als auch wegen ihrer mütterlichen Haltung und fühlte mich wieder wie ein kleiner Junge.

„Ich trage Windeln ...“, sagte ich .

„Ja, ich weiß“, antwortete sie schnell. „Aber auch mit Windeln können kleine Unfälle passieren, nicht wahr?“

Ich nickte, obwohl ich seit Jahren keine Windeln mehr im Bett getragen hatte. Aber selbst damals, als ich es tat, erinnerte ich mich noch an die vielen Urinflecken, die aus meiner Nachtwindel austraten, hauptsächlich weil ich ein unruhiger Schläfer war.

„Haben Sie noch weitere besondere Bedürfnisse, bei denen ich Ihnen helfen kann?“, fragte sie hilfsbereit. „Brauchen Sie Hilfe beim Wickeln, Füttern oder Ähnlichem?“

Ich war schockiert. Das war viel toleranter als erwartet und auch etwas aufdringlich. Ich reagierte seltsam.

„Ich kann mich normalerweise gut umziehen und esse und trinke auch ganz gut.“

„Wenn du Hilfe beim Windelnwechseln brauchst, sag mir einfach Bescheid, ich mache das gerne. Ich weiß, das ist eine private Frage, aber machst du beides mit Windeln oder nur mit dem großen Geschäft?“

Das war meine Chance und ich habe sie ergriffen.

„Ich mache beides in meinen Windeln“, stammelte ich, während mir deutlich die Röte ins Gesicht stieg.

Margaret lächelte. „Schon gut. Wir werden beide klarkommen. Aber noch eine letzte Frage: Trinkst du aus einem Glas, einem Schnabelbecher oder benutzt du eine Babyflasche?“

Ich war fassungslos. Ich wusste nicht, was ich antworten sollte. Ich brauchte dringend ein Entgegenkommen, und sie war sehr tolerant, aber ich musste vorsichtig sein und nicht zu weit gehen. Es war ein schwieriger Balanceakt.

„Äh ...“, begann ich, meine Verlegenheit war deutlich zu spüren. „Ich benutze oft eine Babyflasche.“ Ich hatte schreckliche Angst vor ihrer möglichen Reaktion.

„Wasser, Saft, Milch oder Säuglingsnahrung?“, fragte sie automatisch.

„Äh...“

„Sei nicht verlegen, Martin. Es ist alles in Ordnung.“

„An den meisten Abenden gibt es bei mir zum Abendessen eine Flasche mit Babynahrung.“

„Klingt gut. Sagen Sie mir Ihre Marke, dann behalte ich sicher etwas davon hier.“

„Manchmal bin ich sehr gestresst und ängstlich und die Flasche hilft mir sehr.“

Margaret nickte weise. „Das macht Sinn. Und da Sie eine Flasche benutzen, darf ich fragen, ob Sie auch einen Schnuller benutzen?“

Wieder einmal war ich schockiert und mir blieb die Kinnlade herunter.

„Äh ... ja. Ich brauche nachts eins, um besser einschlafen zu können, und auch sonst.“

„Na ja, du kannst deinen Schnuller hier gerne benutzen, so oft du willst. Ich habe mit beidem kein Problem. Ich möchte nur, dass du dich wohlfühlst.“

Ich hatte eine Wohnung gefunden, und zu meiner großen Überraschung schien sie mich, zumindest in einigen wichtigen Punkten, durchaus zu akzeptieren. Also zog ich ein, voller Hoffnung und Zuversicht, aber auch voller Angst.

Der erste Buckel

Der Einzug verlief reibungslos, auch wenn ich nicht viel mitnehmen musste. Ich packte die Babysachen und die Mädchenkleidung in zwei Koffer und schob sie unter das Bett. Meinen Teddybären ließ ich auf dem Bett liegen und meinen rosa Schnuller auf dem Kissen.

„Das ist meine Babynahrung und meine Fläschchen, Mrs. Johnson“, sagte ich leise und reichte ihr eine volle und eine halb leere Dose Babynahrung sowie meine vier Babyfläschchen. Sie waren alle rosa und mit Mädchenmotiven bemalt. Das kam mir einerseits offensichtlich, andererseits aber auch ... ehrlich vor.

„Sie sehen wunderschön aus!“, antwortete sie. „Ich sorge dafür, dass du eine Flasche zum Frühstück und Abendessen hast. Und ich habe vergessen zu fragen, ob du eine mit ins Bett nimmst?“

Ich stammelte meine Antwort. „Ich nehme gerne eine Flasche Saft mit ins Bett, um besser einschlafen zu können, und auch, wenn ich aufwache.“

Es war ein guter Start, und das erste Abendessen kam mir seltsam und bizarr vor, aber ich liebte es. Nach dem köstlichen selbstgekochten Essen brachte sie mir meine erste warme Flasche Babynahrung. Ich saß in meinem Stuhl und trank daraus, während sie versuchte, nicht zu starren. Die Nahrung war fabelhaft. Aber mir fehlte ein Teil meiner täglichen Routine : Erst am zweiten Tag kam ich nach Hause und nachdem ich seit zwei Tagen nicht gekackt hatte, beschloss ich, mein Glück zu versuchen und machte kurz darauf in meine Windel. Wenig überraschend bemerkte sie es.

„Das riecht, als hätte jemand schmutzige Hosen an!“, rief sie. Aber sie war nicht wütend. Vielmehr lächelte sie, und ihr Gesichtsausdruck verriet, dass sie keine Eile hatte, sich umzuziehen.

„Das tut mir leid!“, entschuldigte ich mich.

„Kein Grund zur Entschuldigung!“, entgegnete sie. „So etwas passiert, und du musst dich erst ändern, wenn du dazu bereit bist, okay? Überstürze meinetwegen nichts. Du musst dich erst ändern, wenn du dazu bereit bist.“

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, und lächelte einfach, obwohl es wahrscheinlich wie eine Grimasse aussah. Die schmutzige Windel war bequem, aber auch erregend. Ich war seit zwei Tagen nicht gekommen und mein Schwanz war trotz der Situation steinhart. Also beschloss ich, dass es jetzt an der Zeit war, mir einen runterzuholen.

Ich ging in mein Zimmer, schloss die Tür, zog mich bis auf die Windel aus und schlug die Decke zurück. Zuerst drückte ich mit den Händen so viel Kot wie möglich von der Rückseite nach vorne in meine Windel , sodass ich eine schöne, glitschige Masse zum Ficken hatte. Das größte Problem zeigte sich sofort. Die Plastikfolie machte Geräusche, und meine Stöße und Stöße ins Bett machten viel Lärm. Aber mein Verlangen siegte über meine Verlegenheit, und ich liebte meine schmutzige Windel weiter, bis ich schließlich meinen Samen tief in den Kot spritzte .